



Gudrun Pausewang las aus ihrem autobiografischen Werk „Wiedersehen mit Anna“. Foto: jt

Erst Ostarbeiterin, später Freundin

Lesung mit Gudrun Pausewang über ein „Wiedersehen mit Anna“

Moordeich (jt). Ganz gerührt angesichts der großen Resonanz gab sich am Mittwoch die Schriftstellerin Gudrun Pausewang. Zum zweiten Mal gastierte die gebürtige Ostböhmin in der Gemeinde. Nachdem sie 1989 eine Lesung im Stuhrer Rathaus hielt, beehrte die Dame nun die Bibliothek Moordeich.

Sie stellte ihr autobiografisches Werk „Wiedersehen mit Anna“ vor. Das Buch schildert ihre Jugendgeschichte und erzählt, wie ihr Vater als überzeugter Nationalsozialist der Familie eine Ostarbeiterin aus Polen beschafft, die der Familie zur Hand gehen soll. Zwischen der Familie und der der ukrainischen Minderheit in Polen angehörigen Anna Czopiak entwickelt sich nach anfänglichem Mißtrauen eine Freundschaft. Aus der eigenen Kindersicht beschreibt die Schriftstellerin ihre frühen Gedanken und Erfahrungen: Wie sich die Familie im Vorfeld über den speziell angeordneten Umgang mit Ostarbeitern informierte und wie sich die Mutter darüber hinweg setzte. So verstand das kindliche Gemüt beispielsweise nicht, warum Anna beim Essen an einem eigenen Tisch sitzen mußte und nicht im Kreis der Familie die Mahlzeit einnehmen sollte. Diese Ausgrenzung sahen die Kinder als Bestrafung an. Rassi-

sche Unterschiede stellte Gudrun Pausewang schon damals nicht fest, lediglich ein Unterschied nannte die Preisträgerin zahlreicher Titel: Ostarbeiter waren im Gegensatz zu Sklaven kein Privatbesitz, sondern gehörten dem deutschen Staat. Nach dem Krieg brach der Kontakt ab. Die Umsiedlungen aus dieser Zeit machten ein Wiedersehen unmöglich und so verloren sich die jungen Frauen aus den Augen. „Anna kam als Ostarbeiterin, und verließ uns als

Kindheit im Krieg

Freundin“, beschreibt die Autorin das gewachsene Verhältnis zwischen ihr und Anna Czopiak. Immer wieder versuchte Aufklärung über den Wohnort der Ukrainerin blieben erfolglos. Erst 1994 konnte sie die Jugendfreundin auffindig machen und ein Jahr später besuchte Gudrun Pausewang Anna auch gleich. Eine ausführliche und lebhaft-

teilweise zum Schmunzeln anregende Beschreibung über die Tücken der Reise und des Aufenthaltes bei Anna Czopiak, die inzwischen Tkatsch hieß, ließ das Publikum an diesem Abend in Moordeich eine klare Vorstellung über die Ereignisse entwickeln. Im Ergebnis dieses Besuches erfuhr die Autorin noch so einiges aus ihrer Jugendzeit, wovon sie vorher nichts wußte. So beispielsweise, daß die Mutter keine zärtliche Gesten zwischen Anna und dem kleinsten Kind der Familie duldete oder das ein Briefwechsel zwischen Anna und ihrer Familie geheim blieb, da es darin u.a. um die Deportation der polnischen Juden ging. Und auch für die inzwischen 70jährige Anna brachte der Besuch etwas Neues im Leben. „Die Jugendzeit kehrte für Anna zurück, und nach meinem Besuch schilderte Anna, wie sie die Mutter zweimal im Traum gesehen hat“, schildert Gudrun Pausewang in ihrem Vortrag.